

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 6. [1896]

Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).
Fondateur M. L. Sonnemann.
Journal politique, financier,
commercial et littéraire.
Paraissant trois fois par jour.
Bureau à Paris
24. Rue Feydeau.

PARIS, 22. Juni.

Mein lieber Freund,

Es ist sehr lieb und freundschaftlich von Dir, daß Du so auf dem Zusammentreffen mit mir bestehst. Auch mir kannst Du glauben, daß ich Dich nicht mit leichtem Herzen »aufgeben« würde und daß ich sehr betrübt sein würde, wenn ich Dich in diesem Jahre nicht sehen könnte. Aber es wird sich doch schwer machen lassen. Da ist zunächst der materielle Grund. Ich habe weniger Geld als je, und wenn ich auch mich im Princip nicht fürchten würde, mir etwas von Dir auszuleihen, so heißt doch »ausleihen« foviell, als: Geld nehmen, um es wiederzugeben. Nach meinen jetzigen finanziellen Zuständen sehe ich aber absolut kein Mittel, das Ausgeliehene in absehbarer Zeit zurückzugeben. Dazu kommt noch Allerlei an sonstigen Gründen: Ich bin sehr müde und nervös, und die weite Eisenbahn-Reise erschreckt mich. Ich kann ferner weder Seeluft noch See- Seebad vertragen, sondern brauche zu meiner Erholung Gebirgsluft. Außerdem habe ich über die Preise in SCODSBORG von einem Dänen, der jedes Jahr hingeht, ganz andere Auskünfte erhalten, als Ihr: er meint, es sei das theuerste dänische Seebad. Endlich ist mir interessirt mich der skandinavische Norden wenig, Dänemark ganz besonders wenig, und durch das Dänen-Gefindel, das ich um ALB ALBERT LANGEN habe kriechen sehen, habe ich sogar einen starken – vielleicht ungerechten – Widerwillen gegen Dänenthum bekommen. Nun glaube ich ~~ferner~~ so: Du wirst nach vier Wochen schwedisch-norwegischer Reise ausgiebig genug von Skandinavien haben, desgleichen RICHARD, wenn er bereits im Juli hingeht. Da Ihr nun so wie so nach Mittel-Europa zurück müßt, wie wäre es, wenn wir uns im August in der Schweiz träfen? Einen großen Umweg macht Ihr nicht. Auch ist es gar nicht übel: vier Wochen zu reisen und sich dann in der Schweiz, im Engadin zu etwa, auszuweichen. Warum seid Ihr denn gar so sehr auf das verfluchte Dänemark erpicht, erpicht, wo es nicht einmal Kunst gibt, außer THORWALDSEN, den man doch besser nicht kennt. Und HAMLET, welcher der einzig interessante Däne war, ist auch schon todt. Wenn Ihr nun darauf besteht, so werde ich doch mein Möglichstes thun, um zu kommen. Aber Ihr solltet auch Einwände hören.

Daß man von ALBERT LANGEN überhaupt Einwände Eindrücke empfängt, überrascht mich. Das zählt doch gar nicht mit. Das ist ein dummer Bube, dessen geistige Unfähigkeit hart an Blödsinn grenzt[^]. Das ist zugleich frech und infam. Ich bitte Dich: laß Dich mit dem Burfchen in keiner Weise ein, gib ihm keinen

Rath und verhilf' ihm zu kei keinen Bekanntschaften. Er wird Dich ausnutzen und Dich mit Bübereien entlohnem....

Ich habe den RICHARD MANDL nun endlich kennen gelernt. Begeistert bin ich nicht. Ein netter und ganz gescheiter Mensch, aber sehr egoistisch, sehr berechnet, sehr kalt, sehr von sich eingenommen, sehr stolz auf seine RELATIONS MONDAINES. Talent? Einiges jedenfalls, viel aber wahrscheinlich nicht. Er hat ein Lied von Dir componirt, wie Du weißt. Ich halte das für mißlungen. Die leichte Trauer des Liedes hat er in die schwersten Accente übersetzt. Das Lied ist melancholisch, die Musik tragisch, Verse und Composition fassen sich an und können sich nicht verstehen.

Bitte, danke RICHARD für seine Correspondenz-Karte. Ich hoffe, das hat ihn nicht zu sehr ermüdet. Am Tage, wo er diese Correspondenz-Karte verfaßt, hat er gewiß nicht mehr am »Götterlieblich« weitergeschrieben, – hoffentlich aber hat sich er sich am nächsten Tage wieder diesem Werke zugewendet, dessen zweites Capitel jetzt sicher bereits der Vollendung entgegenreift.

Grüß' Dich Gott, liebster Freund!

Dein

P. Goldmn

Le 19 Juin '96

Mon cher confrère

Ci-joint l'article dont je vous ai parlé. Peut-être M. Schnitzler en aura déjà pris connaissance, si par exemple vos confrères à Vienne ou à Berlin ont eu l'obligeance de le lui faire parvenir.

Mille amitiés

Votre dévoué

AHermant.

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 3 Blätter, 11 Seiten, 3758 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Beilage: handschriftlicher Brief, 1 Blatt, 1 Seite, schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

¹⁷ *jetzigen*] in der Vorlage steht: »jetzigen«

^{30–31} *in der Schweiz träfen*] nicht geschehen, siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 4. [1896]

⁴⁶ *relations mondaines*] französisch: weltliche Beziehungen

⁴⁷ *Lied*] Eine Vertonung von Schnitzlers Gedicht *Anfang vom Ende*. Schnitzler dürfte sie erst am 4. 1. 1898 zu Hören bekommen haben.

⁵³ *ermüdet*] Spott über die Schreibfaulheit Beer-Hofmanns

⁶⁰ *19 Juin '96*] Die Beilage ist diesem Brief ausschließlich auf Grundlage der Datierung auf den 16. 6. 1896 zugeordnet. Weder in diesem noch in einem anderen Brief geht Goldmann auf das Schreiben ein.

^{62–64} *Ci-joint ... parvenir.*] französisch: »Anbei der Artikel, den ich Ihnen gegenüber erwähnt habe. Vielleicht ist er Herrn Schnitzler schon zur Kenntnis gelangt, wenn beispielsweise Ihre Kollegen in Wien oder Berlin die Freundlichkeit besaßen, ihn ihm zukommen zu lassen.«

⁶² *l'article*] eventuell die knappe Würdigung von Schnitzlers bisherigem Schaffen anlässlich des Erscheinens

von *Mourir*, die ohne Angabe eines Verfassers (Abel Hermant?) erschien: *Lettres, Sciences et Arts*. In: *Journal des débats*, Jg. 108, Nr. 168, 16. 6. 1896, S. 3

Erwähnte Entitäten

Personen: ?? [Däne in Paris], Richard Beer-Hofmann, Abel Hermant, Albert Langen, Richard Mandl, Leopold Sonnemann, Bertel Thorvaldsen

Werke: Anfang vom Ende, Anfang vom Ende, Der Tod Georgs, Frankfurter Zeitung, Hamlet, Journal des débats. Politiques et littéraires, Lettres, Sciences et Arts [Mourir], Mourir. Roman

Orte: Berlin, Dänemark, Engadin, Europa, Norwegen, Paris, Schweden, Schweiz, Skandinavien, Skodsborg, Wien, rue Feydeau

Institutionen: Frankfurter Zeitung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 6. [1896]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02778.html> (Stand 12. Juni 2024)